



VIELE KLEINE SCHRITTE ERGEBEN EINEN GROSSEN

– das Museum Fünf Kontinente in München

... ist eines der bedeutendsten Völkerkundemuseen in Deutschland und in Europa. Nicht nur, weil es das erste seiner Art in Deutschland war, nicht nur wegen der Anzahl von ca. 160.000 Objekten oder wegen der seltenen Sammlungsbestände aus dem 18. und 19. Jahrhundert, sondern auch, weil hier traditionelle Konzepte ethnologischer Museen mit Erfolg weiterentwickelt werden. Die Objekte stehen im Mittelpunkt, und auf dieser Basis entwickeln sich die Themen – nicht umgekehrt. Seit fünf Jahren, genauer gesagt seit dem 1. April 2011, ist Christine Kron die Direktorin des Museums. Mit welchen Fragen und Ideen ist sie damals angetreten, und was hat sich verändert?

Alles unter einem Dach

Das Gebäude in zentraler Münchner Lage wurde zwischen 1858 und 1865 als Bayrisches Nationalmuseum errichtet und ist Teil des Denkmalensembles Maximilianstraße und Maximilianeum, das in den 1850er-Jahren vom bayerischen König Maximilian II. initiiert wurde. Im Jahr 1925 zog das Museum für Völkerkunde ein, das im Jahr 1862 als Königlich Ethnographische Sammlung gegründet worden war.

Wo andere Völkerkundemuseen derzeit sehr viel Kraft in spektakuläre Neu- oder Umbauten stecken, liegt diese Anstrengung in München fast drei Jahrzehnte zurück, denn im Jahr 1998 war die Sanierung des Gebäudes beendet. Für die nächsten Jahre sind lediglich Baumaßnahmen an der Fassade geplant.¹

Hier befindet sich alles in einem Gebäude (Gesamtfläche ca. 12.500 qm): die Sammlungsdepots und das Archiv, die ständigen und die Sonderausstellungen, die Büro- und Verwal-



Abb. 1: Der Eingang zum Museum Fünf Kontinente mit dem neuen Logo

tungsräume, die Werkstätten und Veranstaltungsräume. Außerdem gibt es eine öffentlich zugängliche Bibliothek, einen Museumsshop, ein Café/Restaurant und einen Buchverkauf der hauseigenen Publikationen sowie – nicht zu vergessen – im Innenhof auch Parkplätze für angemeldete Besucher und die Mitarbeiter. Zu den Sonderausstellungen erscheinen nach Möglichkeit Kataloge. Die wissenschaftliche Publikationsreihe des Museums, das „Journal Fünf Kontinente. Forum für ethnologische Forschung“ (bisher „Münchner Beiträge zur Völkerkunde“), erscheint alle zwei Jahre. Seit 1988 werden Räumlichkeiten im Residenzschloss Oettingen als Zweigmuseum bespielt. Das Museum Fünf Kontinente kooperiert weltweit mit vielen Partnern, darunter Museen, Universitäten, Forschungs- und Kultureinrichtungen oder Ausstellungshallen, wie zum Beispiel dem Loksuppen Rosenheim.



Die Direktorin

Christine Kron (geb. Stelzig, *1962, Rosenheim) begann 1982 mit dem Studium der Ethnologie, Neueren Geschichte und Psychologie in München. Nach dem Abschluss im Jahr 1989 folgte 2002 die Promotion zum Thema „Afrika am Berliner Museum für Völkerkunde. Aneignung, Darstellung und Konstruktion eines Kontinents“ am Institut für Afrikanistik in Leipzig. Zu ihrem wissenschaftlichen Werdegang gehören Feldforschungsaufenthalte, Museumstätigkeiten und -projekte in Mali, Paris und Berlin (VW-Stiftung, Erfassung der schriftlichen Afrika-Archivalien 1997-2001) sowie Oxford. Das Volontariat war von 1994 bis 1996 in Berlin. Ab 2006 war sie Afrika-Kuratorin, ab 2007 stellvertretende Direktorin und von 2008 bis 2010 kommissarische Direktorin am Museum der Weltkulturen in Frankfurt am Main.

Das Museum in Kürze

Sammlung

Objektnummern	ca. 160.000
Fotos, Filme	ca. 135.000
Bücher	über 100.000

Flächen

Sonderausstellungen (verteilt auf zwei Ebenen)	ca. 1.600 qm
Ständige Ausstellungen	ca. 2.900 qm
Depot	ca. 2.000 qm
Büros, Werkstätten, Verwaltung, Bibliothek, Vortragssaal	ca. 3.000 qm

Mitarbeiter

KuratorInnen	6
(Afrika, die Amerikas, Ost- und Zentralasien, Südasiens, Ozeanien, Orient)	
RestauratorInnen	4
gesamt	58

Finanzieller Träger ist der Freistaat Bayern.

Orientierung am Publikum

Die Konkurrenz zwischen den Museen und Kulturveranstaltern in München ist groß, und bei gutem Wetter zieht es die Münchner an die bayrischen Seen und in die Berge. Die neue Direktorin war sich dessen bewusst und stellte im April 2011 die Frage: „Wer ist unser Publikum, wen wollen wir mit unserem Angebot erreichen?“ Ein erster Schritt war im Jahr 2012 die Schaffung zweier Stellen: „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ und „Kultur- und Kunstvermittlung“ (50 %). Der Pressesprecher konnte die Präsenz des Museums in den Medien und die Museumspädagogin die Zahl der Führungen und Kinder-Workshops deutlich erhöhen. Außerdem begann mit einer internen Workshopgruppe, die sich aus VertreterInnen der Kuratoren, Handwerker, Restauratoren, Aufseher, der Archive, der Kulturvermittlung, der Marketing- und Öffentlichkeitsarbeit zusammensetzte, eine Analyse, begleitet von einer externen Beratungsfirma: „Wo stehen wir? Wer sind wir? Wofür wollen wir stehen? Wer ist unsere Zielgruppe? Wer interessiert sich für das Museum und aus welchen Gründen?“ Eines der Ergebnisse war, dass ebenso wie die unterschiedlichen Objekte aus vielen Weltregionen auch die Besucher und möglichen Kooperationspartner sehr unterschiedlich sind, mit zum Teil sehr spezifischen Interessen. Wie aktuelle Zahlen belegen, ist auch das Publikum in München vielfältig: Von etwa 1.521 Millionen Einwohnern sind fast 28 % Ausländer, davon 221.000 aus anderen EU-Ländern und 198.000 aus Nicht-EU-Ländern.²

Ein weiteres Ergebnis des Workshops zur Neupositionierung des Museum war die Umbenennung des Hauses am 9. September 2014 in „Museum Fünf Kontinente“, flankiert von einem neuen Logo und dem Motto „Weltoffen seit 1862“ (Abb. 1). Der neue Name soll einen „weltumfassenden Charakter haben, d.h. die Gleichwertigkeit aller Menschen zum Ausdruck bringen, er soll das Haus auch thematisch öffnen und neugierig machen und die geplanten Veränderungen nach außen tragen“, sagte die Direktorin während unseres Gesprächs im Juni 2015.



Abb. 2 a-c: Die Raumgestaltung in der Myanmar-Ausstellung

Die Ausstellungen

Das Museum realisiert drei verschiedene Ausstellungsformate: ständige Ausstellungen (ca. 2.900 qm), größere (ca. 1.000 qm) und kleinere Sonderausstellungen (ca. 250 und 350 qm). Am deutlichsten sind für Museumsbesucher die Veränderungen der letzten Jahre an den Sonderausstellungen ablesbar.

Große Sonderausstellungen

Bei den Sonderausstellungen ist als Beispiel die aktuellste zuerst zu nennen: „Myanmar - Von Pagoden, Longyis und Nat-Geistern“ auf etwa 1.000 Quadratmetern Fläche im ersten Geschoss, die am 19. September 2014 mit einer geplanten Laufzeit bis 3. Mai 2015 eröffnete und wegen des großen Besucherinteresses bis zum 3. April 2016 verlängert wurde. Das notwendige Gesamtbudget wurde durch eine Erbschaft, Spenden und einen Zuschuss des Freundeskreises





Abb. 3: Blick in die Ausstellung „Farben Kunst Indianer. Der Münchner Impressionist Julius Seyler bei den Blackfeet“

erreicht. Wissenschaftlich verantwortlich waren Thinn Thinn Aye, eine Gast-Kuratorin aus Myanmar sowie die beiden Münchner Kuratoren Michaela Appel (Ozeanien) und Wolfgang Stein (Südasiens). Das Design stammte von den Münchner Innenarchitekten und Ausstellungsgestaltern des Büros „Die Werft“. Die gezeigten Objekte kommen – bis auf zwei % private Leihgaben, – aus museumseigenen Sammlungen. Sie

wurden vom damaligen Direktor Lucian Scherman und seiner Frau im Jahr 1911 vor Ort gesammelt.

Die Strukturierung der Ausstellung ist beispielhaft und bietet den Besuchern eine sehr gute Orientierung und Führung. Das beginnt schon im ersten Raum mit dem „Impressum“, d. h. der Übersicht der Ausstellungsmitarbeiter und ihrer Verantwortungsbereiche. Zu sehen ist dort auch ein Film zu einem besonders wichtigen Objekt, dem „Goldenen Brief“, und als Blickfang ein buddhistischer Altar. Hier befindet sich auch der Zugang zum Multifunktionsraum, der „Werkstatt der Kulturen“. Im zweiten Raum wird es lebhaft: ein Marktplatz mit Shop. Zu hören sind Alltagsgeräusche und Gespräche. Außerdem gibt es eine große Landkarte, einen einführenden Text mit Vorschau auf die Ausstellung und einen Text zu Schermans Birmareise. Die folgenden Räume sind thematisch gegliedert, z. B. „Buddhismus und höfische Kultur“, „Alltag“, „Leben am Fluss – der Chindwin“, „Leben am See – Der Inle See“, „Leben am Berg – Nördliche Shan-Staaten“ und „Birmanisches Marionettentheater“. In den drei letzten Räumen werden in Zusammenarbeit mit der Neuseeländerin Gill Pattison, Eigentümerin der „River Gallery“ in Yangon, großformatige Bilder und eine Installation zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler aus Myanmar präsentiert, jeweils mit Text, Information zum Werk und Kurzbiographie. Ein Video im letzten Ausstellungsraum vermittelt abschließend Landes-Impressionen.³

Kleine Sonderausstellungen

Ein weiterer Typ von Sonderausstellungen ist zum einen charakterisiert durch die kleinere Ausstellungsfläche von etwa 250 bis 400 Quadratmeter, zum anderen durch politische Gegenwartsthemen künstlerisch aufbereitet. Die Planungsphase ist kürzer, die Themen sind dadurch aktueller und die Kosten und der wirtschaftliche Erfolgsdruck geringer. Dadurch bleibt Raum für Experimente. In einem Interview im April 2011 sagte die Direktorin: „Für uns geht es auch sehr stark um den Bezug zur Gegenwart, ob das politische Probleme sind, ob das die Kunstszene ist oder soziale oder Umwelthemen. Ich möchte politischer werden – und provozierender, in den Ausstellungen und den Themen.“⁴

Die Ausstellung „Letzte Ölung Nigerdelta“ thematisierte im Jahr 2012 mit Werken von 20 nigerianischen und europäischen Fotografen die negativen Folgen der Erdölgewinnung im Niger-Delta für Menschen und Umwelt.⁵ Und die Ausstellung „UN/SICHTBAR Frauen Überleben Säure“ zeigte mit Fotografien von Ann-Christine Woehrl die Opfer von Säure- und Brandattentaten (6. Juni 2014 bis 11. Januar 2015).

In diesen Räumen können auch neue Formate der Zusammenarbeit erprobt werden, so geschehen mit der Freiburger Galerie ARTKELCH, die seit April 2016 zum vierten Mal moderne und zeitgenössische Kunst aus Australien präsentiert.⁶ Aber auch aufwendigere Sonderausstellungen sind hier möglich, wie die gerade beendete Ausstellung „Farben Kunst Indianer. Der Münchner Impressionist Julius Seyler bei den Blackfeet“ (13. November 2015 bis 3. April 2016) zeigte, in der Bilder des Malers gemeinsam mit ethnografischen Objekten der Nordamerika-Sammlung des Museums präsentiert wurden.

Ständige Ausstellungen

Die ständigen Ausstellungen wurden zum Teil vor fast 20 Jahren eingerichtet und bedürfen, wie in so vielen Völkerkundemuseen, der Überarbeitung. Entsprechende Anträge auf



Abb. 4 a, b: Gestaltung der ständigen Ausstellungen z. B. Afrika und Ozeanien



Abb. 5 a-c: Bücherecke, Staffelei und Sitzmöglichkeiten als Ausstellungselemente

finanzielle Unterstützung durch den Freistaat wurden gestellt. Durch die regionale Gliederung ist die Orientierung im Haus sehr einfach. Die ständige Ausstellung zu Afrika (2. OG) wurde im Jahr 1998 eingerichtet. Die ständigen Ausstellungen zu Nord- und Südamerika (2. OG) eröffneten im Jahr 2000 bzw. 2004. Im Jahr 2005 wurde die ständige Ausstellung zu Ozeanien, 2003 die zum Orient eröffnet (1. OG). Die Afrika- und die Orientausstellung wurden bzw. werden seit geraumer Zeit in einigen Bereichen gestalterisch verändert. In beiden Ausstellungen sind zeitgenössische Kunstwerke bereits fester Bestandteil der Präsentation, wie überhaupt das Sammeln zeitgenössischer Kunst zur Programmatik des Museums gehört.

Der Ausstellungsaufbau

Die Ausstellungsgeschichte des Museums kann der Besucher über mehr als zwei Jahrzehnte vergleichend erfahren, insbesondere die Veränderungen der Inszenierung, der Objektpräsentation, der thematischen Gliederung und der Texte.⁷ Einige Elemente sind in allen neuen Ausstellungsteilen vorhanden und wurden zum Teil ab 2011 integriert. Landkarten zur Orientierung, eine Literaturecke mit Büchern zum jeweiligen Thema, Staffeleien zum Malen oder Zeichnen sowie zusätzlich zu Holzbänken auch mobile, bequeme Sitzmöglichkeiten (Abb. 5). Das Konzept der jeweiligen Ausstellung wird in einem Text im Anfangsraum erläutert. Oft gibt es für Kinder eigene Installationen auf ihrer Augenhöhe. Zeitgenössische Kunstwerke der jeweiligen Region sind Teil der Ausstellung und stehen in Verbindung mit den anderen Objekten (Abb. 6).

Deutlich angenehmer als früher sind die Wandfarben und das Licht. Während in den Ausstellungsteilen Afrika und Amerika das Kunstlicht dominiert und viele Stellen dümmrig bleiben, sind die Wech-

sel zwischen hellen und dunklen Räumen in den neu gestalteten Bereichen für die Besucher belebend, und die Objekte sind besser erkennbar. Einbezogen ist dort auch das Tageslicht, das durch die mit Fotos oder Ornamenten bedruckten Stoffbahnen vor den Fenstern dringt.

Die Nutzung der vorhandenen Raumhöhe (ca. 5,5 Meter) ist manchmal spektakulär, so z. B. bei einer nachgebauten Hausfassade mit aus den Fenstern hängenden Textilien in der Myanmar-Ausstellung (Abb. 2b). Wenn Tonaufnahmen eingesetzt werden, dann wirken diese unaufdringlich und nur in den Bereichen, für die sie vorgesehen sind.

Deutlich ist der Trend, aus dem Vorhandenen das Neue zu entwickeln. Die Basis sind die Objekte und die regionale Orientierung; von hier aus entwickeln sich die Räume für die Besucher als optisches und akustisches Erlebnis. Keine theoretischen Konstruktionen oder Themen müssen umständlich erklärt werden, denn die Objekte und ihre Hersteller stehen im Mittelpunkt – und die Besucher können sich mit diesen beschäftigen: durch Lesen, Hören, Zeichnen und mit interaktiven Elementen in einigen Vitrinen.



Abb. 6 a: Raum in der ständigen Ausstellung Orient
 Abb. 6 b: „Fumée d'ambre gris“ (2012) der Künstlerin Lalla Essaydi in der Orient-Ausstellung (MFK Inv. Nr. 13-336 923)

Weitere Angebotsformate

Schon im Jahr 2003 wurde der „Ethno-Salon“ ins Leben gerufen,⁸ und auch das jährliche „EthnoFilmFest“ ist bereits viele Jahre etabliert und hat sein Stammpublikum. Seit 2011 wurden weitere „vielfältige und neue Formate für verschiedene Interessen“ geschaffen. So die „Lucian Scherman Lectures“, die jeweils viermal pro Jahr Vorträge zu unterschiedlichen Themen bieten sowie die Veranstaltungsreihe „Carpet Diem“, ein Forum für Textilfreunde und Teppichliebhaber, zweimal pro Jahr „Themen- und Familientage“ zu einzelnen Ländern oder Themen mit Musik, Tanz, Vorträgen, Führungen und workshops, gemeinsam mit in der Stadt lebenden Menschen der jeweiligen Herkunftsländer. Auch die sehr enge Zusammenarbeit mit dem aktiven Freundeskreis des Museums fällt, im Vergleich mit manch anderem Völkerkundemuseum, positiv auf.

Digitalisierung und Bestandsaufnahme

Seit 2000 werden die Objekte sukzessive in der Datenbank des Museums erfasst und fotografiert. Da es für die digitale Bestandsaufnahme bisher kein größeres Budget oder eine einmalige öffentliche Förderung gab, ist nur das langsamere Arbeiten im Museumsalltag möglich. Die Objektdaten werden aus den Inventarbüchern abgeschrieben; die Fotos macht ein professioneller Fotograf. Erste Einträge in die Datenbank zur Sammlung „Fotografie“ und zur Sammlung „zeitgenössische Kunst“ sollen ab Mitte des Jahres als Online-Angebot weltweit für alle Nutzer zur Verfügung stehen (abzurufen über die Homepage des Museums: <http://www.museum-fuenf-kontinente.de/>.⁹

Neues auf dem Fundament des Alten

Die Sammlungsdepots, das Archiv, die Ausstellungsflächen, die Büros und Werkstätten, die Veranstaltungsräume, der Museumsshop, das Café/Restaurant und die öffentliche Bibliothek befinden sich in einem Gebäude. Zu (fast) jeder Sonderausstellung ein Katalog, eine alle zwei Jahre erscheinende wissenschaftliche Publikationsreihe, regional spezialisierte Kuratoren mit eigenen Forschungsprojekten und weltweite Kooperationen. Mit dieser Gesamtheit wird ein Konzept weiterentwickelt, das sehr viele europäische Völkerkundemuseen des 20. Jahrhunderts kennzeichnete, heute aber vielerorts verschwunden ist. In München wird es ergänzt durch moderne Ausstellungsinszenierungen unter Einbeziehung von Werken zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler und erweitert durch Sonderausstellungen mit aktuellen Themen. Während viele andere große Völkerkundemuseen in Europa damit beschäftigt sind, sich selbst neu zu erfinden und Meisterwerke von Architekten zu finanzieren, ist das Fundament in München solide. Die dortige Arbeit könnte noch erfolgreicher sein, wenn der bayerische Staat als Eigentümer der Institution einige Projekte, etwa alle zwei Jahre eine größere Sonderausstellung oder die Online-Datenbanken, noch etwas mutiger als bisher finanziell unterstützen würde. Wie die Myanmar-Ausstellung zeigte, können höhere Budgets sehr viel bewegen – und die Besucher danken dies durch ihr Interesse.¹⁰

PUBLIKATIONEN DES MUSEUMS/AUSSTELLUNGSKATALOGE SEIT 2012

2012

- Michaela Appel; Christine Stelzig (Hrsg.): Netzwerk Exotik. 150 Jahre Völkerkundemuseum München, München 2012
 Andrea Helbig: It was in the days of the ancestors ... Die Andamanen-Sammlung des Staatlichen Museums für Völkerkunde München. (Münchner Beiträge zur Völkerkunde. Beiheft 4, München 2012)
 Christine Stelzig; Tobias Matern (Hrsg.): Augenblick Afghanistan. Angst und Sehnsucht in einem verkehrten Land, München 2012
 Christine Stelzig; Eva Ursprung; Stefan Eisenhofer (Hrsg.): Letzte Ölung Nigerdelta. Das Drama der Erdölförderung in zeitgenössischen Fotografien, München 2012
 Christine Stelzig; Eva Ursprung; Stefan Eisenhofer (eds.): Last Rites Niger Delta: The Drama of Oil Production in Contemporary Photographs, München 2012

2013

- Wolfgang Stein; Birgit Neiser (Hrsg.): 100 Jahre Burma/Myanmar: Fotografien von Christine Scherman und Birgit Neiser, München 2013
 Wolfgang Stein; Birgit Neiser (Hrsg.): Golden Land. Burma/Myanmar – 100 Years. Photographs by Christine Scherman and Birgit Neiser, München 2013

2014

- Michaela Appel; Bernd Düring; Thomas Huck (Hrsg.): „... ein Land voller Rätsel und Geheimnisse“. Briefe aus Ladakh von Amalie und Sebastian Schmitt 1907-1913
 Dorothee Schäfer; Wolfgang Stein; Uta Weigelt (Hrsg.): Myanmar. Von Pagoden, Longyis und Nat-Geistern, München 2014
 Gabriele Herzog-Schröder (Hrsg.): Von der Leidenschaft zu finden. Die Amazonien-Sammlung Fittkau, München 2014
 Hilke Thode-Arora (Hrsg.): From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche, München 2014
 Hilke Thode-Arora (ed.): From Samoa with Love? Retracing the footsteps, München 2014
 Ann-Christine Woehri; Laura Salm-Reifferscheidt: IN/VISIBLE. UN/SICHTBAR, Baden bei Wien 2014
 Graue Riesen. Wie der Elefant den Menschen prägte. Völkerkundemuseum im Residenzschloss Oettingen, München 2014
 Münchner Beiträge zur Völkerkunde. Band 15, 2012/2013, München 2014

2015

- Stefan Eisenhofer (Hrsg.): Farben. Kunst. Indianer. Der Münchner Impressionist Julius Seyler bei den Blackfeet, München 2015
 Jürgen Wasim Frembogen: Töchter der Steppe – Söhne des Windes. Gold und Silber der Turkmenen, München 2015
 Journal Fünf Kontinente. Forum für Ethnologische Forschung Band 1, 2014/2015, München 2015

2016

- Kron, Christine (Hrsg.): Últimos Testigos. The Last Rebellion of the Maya in Yucatán. München 2016

INTERNET

www.museum-fuenf-kontinente.de

ANMERKUNGEN

- 1 „Das Museumsgebäude mit ungenügender Fläche, als Zwischenlager umgewidmet und verwinkelt untergebrachten Verwaltungsräumen sowie schlechter technischer Infrastruktur entsprach nicht mehr den Anforderungen der 90er Jahre, so daß eine Totalsanierung nötig wurde.“ Raunig, Walter: Das Staatliche Museum für Völkerkunde nach seiner Totalsanierung. In: Museum Aktuell / April 1998: 1092-93.
- 2 Stand 31. Dezember 2015, Quelle SZ vom 23/24. Januar 2016: 3. Nicht enthalten sind in diesen Zahlen die Deutschen mit Migrationshintergrund.
- 3 Eine weitere Wechselausstellung auf etwa 350 qm war „Töchter der Steppe – Söhne des Windes. Gold und Silber der Turkmenen“ aus der Sammlung Ursula und Kurth Rossmannth (24. April 2015 bis 31. Januar 2016).
- 4 „Es war Winnetou III“, Interview mit Simone Dattenberger April 2011. www.merkur-online.de
- 5 Kunst&Kontext 03/2012, S. 28 f.
- 6 10. April bis 18. Mai 2014 „Eastern APY Lands - Aboriginal Art aus Südastralien“ Januar bis 8. März 2015 „Unter dem Vulkan. Kunst der Ömie aus Papua-Neuguinea“ 15. April bis 5. Juni 2016 „Ngaanyatjarra Lands - Aboriginal Art aus Westaustralien“
- 7 Es wäre für die Besucher sicher interessant, diesen museumsgeschichtlichen Aspekt durch Texte und Führungen vermittelt zu bekommen.
- 8 Kunst&Kontext 03/2012, S. 26 f.
- 9 Es handelt sich um Online-Datenbanken zu den Sammlungen Fotografie und zeitgenössische Kunst.
- 10 Die Einnahmen von ständigen Ausstellungen gehen derzeit in voller Höhe an das Bayerische Finanzamt, bei Sonderausstellungen dürfen 80 % der Einnahmen behalten werden. Der Sonderausstellungsetat liegt derzeit bei 90.000 Euro/Jahr für sämtliche Ausgaben.

Text: Audrey Peraldi, Andreas Schlothauer
 Fotos: Audrey Peraldi (2-5, 6a),
 Museum Fünf Kontinente (Abb. 1, 6b)